

A N F R A G E von Gerhard Fischer (EVP, Bäretswil) und Peter Reinhard (EVP, Kloten)

betreffend Suizidprävention

Die Schweiz hat weltweit eine der höchsten Suizidraten. Jährlich begehen 1'500 Personen Selbstmord, das entspricht vier Todesfällen pro Tag. Die Zahl der Selbstmordversuche wird etwa 10 mal höher geschätzt. Selbstmord ist die zweithäufigste Todesursache der 15 bis 24-jährigen. 18% der Todesfälle gehen in dieser Altersgruppe auf Suizid zurück.

Die Motive, warum Menschen Suizid begehen, sind vielfältig. Als Gründe dafür werden angegeben: Spannungen, Einsamkeit, fehlende Zuneigung, negative Vorbilder, fehlende Neu- besinnung auf tragende Werte, psychische Probleme, Suchtabhängigkeit und weiteres mehr.

Mit Besorgnis muss zur Kenntnis genommen werden, dass das Thema Selbsttötung je länger je mehr bagatellisiert, und teilweise geradezu propagiert wird. So soll zum Beispiel am kommenden 8. Februar der amerikanische Schockrocker und selbsternannte Antichrist Marilyn Manson im Zürcher Hallenstadion auftreten. Seine gewaltverherrlichenden und hasserfüllten Lieder sind voller Aufforderungen zum Mord und Selbstmord. In seinem Lied "Antichrist Superstar" zum Beispiel ermutigt er Jugendliche sich selbst zu töten, indem er immer wieder gröhrend wiederholt: "Du kannst dich auch selbst umbringen, du bist sowieso schon tot." Auch die Art und Weise wie die Organisation "Exit" ihre Hilfe zur Selbsttötung anbietet, suggeriert vor allem Jugendlichen, dass Suizid bei gravierenden Problemen die letztendliche Lösung sei.

Die WHO hat 1983 in Ziel 12 von Gesundheit für alle festgelegt, dass bis zum Jahr 2000 eine Umkehr des gegenwärtig steigenden Trends bei Selbstmord- und Selbstmordversuchen eintreten sollte. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde unter anderem vorgeschlagen, landesweite Programme zur Selbstmordprophylaxe zu schaffen. Dieses Ziel wurde für die Schweiz bei weitem nicht erreicht - im Gegenteil, die Suizidrate hat noch zugenommen.

In einer bundesrätlichen Interpellationsantwort wurde erklärt, dass in erster Linie die Kantone auf dem Gebiet der Suizidprävention die Verantwortung tragen. Aus der herausgegebenen Studie "Gesundheit 21" vom Dezember 1999 geht hervor, dass nur gerade in der Romandie und im Tessin sowie in ein paar wenigen Deutschschweizer Kantonen, Suizidprävention als Aufgabe des Kantons wahrgenommen wird. Zürich gehört nicht dazu.

Wir bitten den Regierungsrat in diesem Zusammenhang um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wo sieht der Regierungsrat beim Thema Suizidprävention Handlungsbedarf?
2. Was wird gegenwärtig vom Kanton Zürich in der Suizidprävention gemacht und was ist zudem künftig geplant?
3. Wie beurteilt die Regierung solche gewaltverherrlichenden und zu Mord und Suizid aufrufenden Konzerte? Welche konkreten Schritte werden dagegen unternommen?

Gerhard Fischer
Peter Reinhard